

Vorwort

Entstehung: Die Sammlung von 24 Präludien und Fugen wurde von Bach im Jahre 1744, also erst 22 Jahre nach dem (ersten) Wohltemperierten Klavier seiner Köthener Jahre abgeschlossen. Sie ist eine Arbeit seiner späteren Lebensjahre, in denen er versuchte, sein großes Werk (vor allem Klavierwerk) zu ordnen, zu überarbeiten und mit Neukompositionen zu großen Zyklen zu vervollständigen, wie wir sie auch in den „Clavierübungen“ (Partiten, Goldbergvariationen u. a.), dem „Musikalischen Opfer“ und der „Kunst der Fuge“ vorfinden. Auch hier verwendet Bach z. T. ältere Sätze, die er überarbeitet, erweitert und teilweise auch transponiert. Die Neukompositionen zeigen souveräne Meisterschaft, bei einigen Präludien auch schon Anklänge an den „Empfindsamen Stil“. Die Folge der Satzpaare als Gang durch alle Dur- und Moll-Tonarten in aufsteigenden Halbschritten ist als Ordnungsprinzip zu verstehen, nicht als „Fortsetzung“ des Wohltemperierten Klaviers Teil 1 oder als zweite Demonstration der temperierten Stimmung; diese hatte sich schon längst etabliert. So wurde auch der Titel der Sammlung, „Wohltemperiertes Klavier Teil 2“ erst nach Bachs Tod gebräuchlich.

Unterschiede zum Wohltemperierten Klavier Teil 1 sind weniger bei den Fugen, mehr bei den Präludien feststellbar, welche jetzt durch größere Länge im Verhältnis zur Fuge mehr Gewichtung erhalten; ein Großteil der Präludien ist schon zweiteilig.

Zur Übertragung für ein Streicherensemble: Die Sammlung besteht aus zwei- bis vierstimmigen Präludien, jeweils gefolgt von drei- oder vierstimmigen Fugen. Als Vorlage für die Übertragung diente die Urtextausgabe des G. Henle Verlag München (1972), herausgegeben von Otto v. Irmner. Da die 7 Hefte aus praktischen Gründen Sätze in gleicher Besetzung (Duett/Trio/Quartett) beinhalten - siehe auch Überblick auf Seite 15 - und bei der Hälfte der Satzpaare „Präludium und Fuge“ Gleichstimmigkeit herrscht, stehen diese Sätze wenigstens teilweise auch editionell beieinander (Heft 2, 3 und 6).

Während sich bei den drei- und vierstimmigen Sätzen die Besetzung Streichtrio (mit Viola als Mittelstimme) bzw. Streichquartett anbietet, wurden bei den zweistimmigen Präludien mehrere (meist auch alternative) Duo-Besetzungen realisiert. So wurden in Heft 1 alle 11 zweistimmigen¹⁾ Präludien in der Besetzung *Violine + Viola* oder *Violine + Violoncello* zusammengefasst, während das Heft 7 eine (größere) Auswahl der Präludien für die Besetzung *2 Violinen* oder *Viola + Violoncello* umfasst.

¹⁾ Was die Stimmenzahl angeht, herrscht bei den Fugen Eindeutigkeit, jedoch nicht immer bei den Präludien, bei denen mitunter zwei- und dreistimmige bzw. drei- und vierstimmige Bereiche abwechseln. So ist z. B. das Präludium in G-Dur zweistimmig angelegt, wird jedoch durch zusätzliche Haltetöne über viele Takte dreistimmig.

Zur Transposition einzelner Satzpaare:

Untersucht man die Sätze mit 5 und mehr Vorzeichen, so hat Bach gerade bei diesen Sätzen in mehreren Fällen alte Vorlagen herangezogen, die jedoch alle in „gängigen“ Tonarten lagen. Es gilt als gesichert, dass die Urfassungen der Präludien und Fugen in Cis-Dur, dis-moll und gis-moll, aber auch der Fuge in cis-moll zunächst einen halben Ton tiefer standen. So bot sich bei der Streicherübertragung an, diese Sätze wieder in ihre „Urtonarten“ zurück zu transponieren. Doch wurden auch die Satzpaare in Fis-Dur und H-Dur um einen Halbton transponiert, und dies nicht nur aus Gründen der Spielerleichterung sondern auch, um (bei Duetten) dem beschränkten Tonumfang der Viola als tiefes Instrument gerecht werden zu können.

Zu Tempo, Dynamik und Strichbezeichnung:

Auch im 2. Teil des Wohltemperierten Klaviers hinterließ Bach nur wenige Angaben zu den Tempi und zur dynamischen Ausgestaltung. Auch die wenigen Bindebögen, gedacht für den Klavierspieler und nur sporadisch, helfen dem Streicher nur wenig. Trotzdem habe ich bei der Bearbeitung auf diesbezügliche Angaben weitgehend verzichtet, da jeder ernsthafte Bach-Freund, der ein Streichinstrument spielt, seine individuelle Interpretation schon „hat“ bzw. diese selbst finden will. Die wenigen Angaben meinerseits, diese lediglich in den Stimmen, nicht in der Partitur, sind als Vorschlag zu werten und eingeklammert, die Bindebögen gestrichelt. Um das Notenbild nicht zu sehr einzuengen, sind solche vorgeschlagene Angaben z. T. lediglich in den Anfangstakten ausgedruckt. Was die Angaben zum Strich anlangt, sollte man nicht die vielfältigen Bindebögen vergessen, die Bach in seiner Kammermusik (Solosonaten für Violine, Cellosuiten u. a.) vorschreibt. Oft sind es ausgeschriebene Verzierungen, Vorhalte oder auch 32-stel, die er gebunden haben möchte.

Zu den Präludien und Fugen in Heft 6:

Gegenüber den Einzelfugen (Heft 5) enthält dieses Heft die Fugen in D-Dur und g-moll, zusammen mit ihren Präludien, die ebenfalls Quartettbesetzung erfordern. Die Fugen könnten nicht gegensätzlicher sein: Während die Fuge in D-Dur mit einem eher monotonen Kurzthema aufwartet und sich zur vierfachen Engführung steigert, führt die groß angelegte Fuge in g-moll mit ihrem dramatisch-fortjagenden Thema zu ihren Höhepunkten durch Doppeleinsätze, d. h. gleichzeitige Einsätze zweier Stimmen. Das Präludium in D-Dur zeigt im Original 12/8-Takt, in dessen Verlauf einige Takte im 4/4-Metrum stehen. Diese wurden in unserer Edition durch Taktwechsel präzisiert, ebenfalls die triolisch aufzufassenden punktierten Achtel. Da der Satz bis auf wenige Takte dreistimmig ist, wurden in den längeren Pausenabschnitten an geeigneten Stellen Füllnoten ad libitum vorgeschlagen.

Helmut Pfrommer